

# Mündensche Beyträge

## zum Kreuzen und Vergnügen.

15te Woche.

### Ode, auf die Auferstehung des Erlösers.

**E**rhebet euer Angesicht,  
Entwölkt die Stimme des ängst-  
lichen Kammers,  
Ihr, die der Stab des Gottes  
Messias regieret!

Wird sein Triumph nicht heut  
In allen Olympen gefeiert?  
Laßt denen in des Todes Schatten  
Die slavische Furcht!  
Ihr aber, Christen, jauchzt den Nachhall  
des Himmels,  
Und gießt euch aus in jubilirende Psalmen,  
Ihr Seelen seines begnadigten Volks.

Das Grab behielt den Sieger nicht!  
Des Todes kalte versteinernde Bande  
Behielten ihn nicht. Er steht auf dem  
Stäube, der Held.

Und unter seinem Fuß  
Hüpft dreymal der Weltkreis empor.  
Weint nun nicht länger, die ihr vormals  
Auf Golgatha's Höh  
Sein sinkend Haupt, die Todesmine, gesehen,  
In die sich sanft sein menschenfreundli-  
ches Lächeln  
Mit jedem segnenden Blicke verlor.

\* \* \*  
Ihr saht ihn, als die Schrecken des Herrn  
Auf seiner Seele lagen;  
Ihr saht ihn, verhält mit träufelndem  
Blut,  
Von seinem Glanz, von allen Engeln vers-  
lassen,

Verworfen von Gott.  
Sein aufgequollnes banges Herz  
Erhuben unaussprechliche Seufzer.  
Ein schrecklich Bild der strafenden Sünde,  
Und die unendliche Liebe,  
Ein göttliches geheimnisvolles Opfer,  
Hing er am schmählischen Holz.  
Die Seraphim lagen  
Erstarrt, in finstern weinenden Wolken,  
Und auf die ganze Geisterwelt kam  
Vom Schöpfer, wenn er zbrut,  
Ein allgemeiner Todeschauer.

\* \* \*  
Verweilet doch im Geiste hier,  
Und hebet, fählet die Greuel der Sünde,  
Ihr Kinder des Staubs, gefallnes Men-  
schengeschlecht!  
So unbegreiflich liebt  
Der ewige Vater die Welt!



So furchtbar drückt sein Haß die Sünde!  
 Der Unglaub' ist izt  
 Die größte Schuld, denn Gott ist allen ver-  
 söhnet.  
 Verzagt nicht, Sünder! — Aber flammt  
 auch die Hölle  
 Für den, der izt noch sündigt, genug?

\* \* \*

Izt ist der Leiden Zahl erfüllt,  
 Die Zahl, die auch kein Cherub zählet;  
 Izt wendet außs neu der Vater sein Antlitz  
 zum Sohn,  
 Es ist vollbracht! — Sieh auf,  
 Nach deinem befriedigten Gott,  
 Mit seinem Blut geweihte Erde!  
 Nun schaut Er voll Ruh  
 Vom Kreuz (izt ist's sein Thron) sanftlä-  
 chelnd herunter,  
 Noch einen Blick auf seiner Leiden Beloh-  
 nung,  
 Auf seine Christen, dann schließt sich sein  
 Aug.

\* \* \*

Und eine siebenfältige Nacht  
 Fällt auf das Land, die Sterne  
 Verhüllen sich, sein sterbend Röcheln ergreift  
 Mit stiller Allmacht den erzitternden Sion;  
 In Donnerwettern entblöht  
 Der Felsen Eingeweide sich,  
 Es gehn aus aufgeborstenen Gräbern  
 Die Todten aus, und sehn in starrer Ent-  
 zückung

Den sie in heißen Gebeten  
 Vorkem so oft vom Himmel niedersenkten,  
 Sehen die Mine des Siegs  
 Im Antlitz voll Ruhe,  
 Und jauchzen, da die göttliche Seele  
 Stillwandeln, durch die englische Welt,  
 Die schnell sich vor ihr theilt,  
 Ins Heiligste, zum Thron des Vaters  
 hinaufsteigt,

\* \* \*

Izt wird sein Leib dem Grabe vertraut,  
 Die Freundschaft mischt den Thränen der  
 Myrrhe

Die ibrigen ein, und will den heiligen Rest,  
 So lang sie kann, dem Meide  
 Des Moders entwenden. Der Feind,  
 Vom Unsinn wieder Gott empöret,  
 Beschützt das Grab,  
 Aus eitler Furcht, mit einer ehernen Wache.  
 Drey Mitternächte weinten seine Geliebten,  
 Und kammten, den Sie beweinten, noch nicht.

\* \* \*

Der aus dem Staub die Todten rief,  
 Soll den des Grabes Kerker behalten?  
 Und hat er umsonst die göttliche Arbeit  
 vollbracht,

Die keiner im Olymp  
 Zu tragen vermochte? Soll ihn  
 Des Vaters Allmacht ungekrönt lassen,  
 Nach dem er gesiegt?  
 Nein, Nein! Noch ist sein Werk nicht vol-  
 lendet!  
 Er muß sich noch in seiner Herrlichkeit zeigen,  
 Und die ihn weinten, die müssen ihn sehn

\* \* \*

Dort sinkt der Tag in festlichem Pomp,  
 Wie mit gestirnten Flügeln  
 Ein Fürst der Seraphim, vom Aether herab,  
 An dem du dich, o Gott Messias, dem Tode  
 Siegrangend entschwingsst.  
 Im Sturmwind der die Cedern bricht  
 Steigt aus den Wolken Gabriels Hoheit,  
 Dem Miße gleich, zum Grabmal herunter,  
 Und schreckt die schüchternen Hüter,  
 Die Ungeweihten, von der hohen Scene,  
 Stößt dann mit schwebendem Fuß  
 Den Felsen zurücke.  
 Da geht im Glanz, den Engel nur tragen,  
 Der Gottmensch aus dem Grabmal, es  
 ranscht

Die Leinwand seitwärts weg;  
 Denn bleibt er auf dem Stein gedankenvoll  
 stehen.

\* \* \*

Ein lieblich bebendes Gefühl  
 Durchwält die Erde, des Fluches entlastet,  
 Der Kreise Gesang erschallet in höheren Ton,



Die Welten sehn sich erstaunt  
Mit festlichem Glanze bekrönt;  
Geweckt vom Geiste der Entzückung,  
Gehn Lieder vom Sieg.  
Aus jeder Harf, aus jedem Munde der  
Engel;  
Und in den Gräbern der Entschlafenen  
Gottes  
Kaufcht, wie zum Auferstehn, jedes Gebein.

\* \* \*

Noch steht der Sieger auf dem Grab,  
Und überseht mit allwissendem Blicke  
Die Schaaren, die er mit so viel Leiden  
erstritt;

Die bessere Zukunft sieht  
In himmlischer Blüthe vor ihm.  
Er hört vom Rufen seiner Zeugen  
Den Weltkreis erfüllen:  
Er sieht das Land der Uebertretung geheiligt,  
Und Edens Pracht um jede Wüste geworfen,  
Und sein Pannier bey den Heiden erhöht.

\* \* \*

Noch vierzig Tag' entbehrt der Olymp  
Sein neues Haupt; noch wandelt  
Der Menschenfreund bey seinen Geliebten,  
und wischt

Den frommen Schmerz aus jedem gläubigen Auge,  
Aus jedem Gemüth

Des Zweifels Furcht. — Wie war dir da,  
Wie wuchs dein Herz von stürmenden  
Freunden,

Wie stieß dein Auge von süßer Entzückung,  
Maria, da du die Stimme  
Des theuren Meisters, die dir rief, ver-  
nahmest?

Den du so zärtlich geweint,  
Maria, der lebet!  
Sieh deinen Gott, sieh deinen Messias  
In seiner Klarheit! Siehe den Blick,  
Den er vom Kreuz dir gab,  
In seinem holden Aug mit Gottheit erhöht!

\* \* \*

Wald sah ihn sein Johannes auch,  
Und Petrus, den sein Anblick noch schmelzet,

Ihn steht mit ihm der Väter geträufelte  
Schaar.

Nun klärt vor ihrem Geiß  
Die Schrift der Propheten sich auf,  
Sie sehen; jede Seele glühet  
Von hoher Begier  
Der Wahrheit Hervold bey den Völkern zu  
werden,  
Sie scheuen nichts, sie haben Jesum gesehen,  
Sie haben die schimmernden Wunden  
gefühlt.

\* \* \*

Deckt euer Angesicht mit Schaam,  
Ihr Feinde unsers allmächtigen Glaubens!  
Hat jemals ein Wahn so göttliche Thaten  
gezeugt?

Seht ihre Leiden an,  
Dann lästert die hohe Vernunft,  
Und nennt es Unsinn, Gott zu glauben!  
Träumt Stephanus noch  
Da er, von Felsen halb zerschmettert, den  
Himmel

Erdsuet sieht? D, wie sein Angesicht lächelt! —  
So lächelt der nur, der Jesum erblickt!

\* \* \*

So wahr sich Gott der Menschen erbarmt,  
So wahr der Tugend Thränen  
Ihm theurer sind, so wahr lebt Jesus und  
herrscht!

Und lebt' er nicht. — Dann ist's erlaubt zu  
verzagen,

Dann flucht nur dem Seyn.  
Ihr Seelen! Welch ein Schrecksal ist  
Der Todt alsdann! Dann schwinden auf  
ewig

Die goldnen Träum' unsterblicher Scenen!  
D dann beneid ich das Schicksal  
Des Wurmes der zunächst am Unding  
schmachtet! —

Hemmet den lästernden Ton  
Ihr Feinde der Menschheit.  
Ihr untergrabt die Säulen der Tugend,  
Ihr raubt des Lebens einzigen Werth.  
Ach warum wollt ihr, zu spät,  
Am letzten Donner euern König erkennen?



Bey dem, der Sich den Vater nennt,  
Er lebt! Ihn sahen die Augen der Jünger;  
Sie sahen, da er, sie segnend, nun sichtbar  
ein Gott,

Sich in sein Reich erhob.  
Sie sahen von Ferne das Heer  
Der Empyreer ihn empfangen.  
Der Siegeston hallt

Von Welt zu Welt aus ihren goldnen Pos-  
saunen,  
Die Wege sind mit himmlischem Frühling  
bestreut,  
Die Schöpfung jauchzet dem Göttlichen  
nach.

Erstaunt sehn auch die Jünger nach,  
Ihr thränend Auge spaltet die Wolken,  
Und glaubt ihn noch lang im Pfade des  
Aethers zu sehn.

Dann kehren Sie voll Trost,  
Den Geist erwartend, zurück,  
Stets tören seines Abschieds Worte  
In jeglichem Ohr.  
D weint nicht, Kinder, sprach sein göttliches  
Lächeln,

Ich bin bey euch bis an das Ende der Tage,  
Und geh, und nehme den Thron für euch ein.

Heil dir! erwähltes Menschengeschlecht,  
Heil dir! du Volk der Christen;  
Das Reich, das Erb und ewiges Leben ist dein.  
Dein Mittler herrscht! es neigen sich die  
Thronen

Vor deiner Natur.  
Sey kühn zu bitten! Sollte der,  
Der dir den Sohn der Liebe gegeben,  
Der dich mit neuen Himmeln erwartet,  
Sonst etwas Gutes dir weigern?  
Du hast des Königs Wort, es haben's  
schweigend

Alle Geschaffne gehört:  
„ Es sollen Gebürge  
„ Vor mir entfliehn, und Hügel zerschmelzen.  
„ Es sollen erldschende Sonnen vergehn,  
„ Doch niemals soll mein Heil,  
„ Nie soll mein Bund von deinen Kindern  
entweichen!

Heil mir Messias, daß du mich  
Zu deines Reiches Bürgern gesellet!  
Wie wohl ist uns im Schatten deines Throns!  
Du hast den Todt für uns  
Zum Engel des Friedens gemacht.  
Wir sehen vom Rande des Lebens ruhig  
Hinab in den Todt,  
Hinab in Tiefen, wo die Helden verzagen.  
Wo auch der Weise bebt, wo jeder versinket,  
Dem sich kein Gott zum Beschützer erbeut.

Du hast nichts schrecklich's mehr für uns,  
Verweisung, Moder der irdischen Bildung,  
Mit Freuden umfaßt mein Arm den festli-  
chen Sarg.

Hier wird ein sanfter Schlaf  
Auf meinen Gebeinen bald ruhn;  
Indem der Geist zu dir, Messias,  
Gestirbet sich hebt.

Denn bald wird auch den Staub dein göttli-  
cher Anhauch  
Mit Schöpferkraft nach deinem Wilde  
verklären,  
Dann wird diß selige Auge dich sehn.

Was hör ich? welch ein mächtiger Klang  
Hallt durch die Sphären nieder?  
Wie bebt die Welt, wie unterm Fußtritt  
Gottes!

Ich seh, ich seh die zweyte Schöpfung  
entstehn,

Die Todten stehn auf;  
Sie sehn voll Wunder um sich her,  
Und fühlen schon das ewige Leben.  
Izt schmelzt Entzückung jeglichen Busen,  
Izt fließen zärtliche Freuden  
Von jeder hellen Wange nieder;  
Thränen der Seelen, die sich  
Stilljauchzend erkennen;  
Entzückung neuerwachender Freundschaft!  
Izt naht sich der göttliche Pomp.  
Sieh, Gott=Mensch, deinen Lohn;  
Seht euer Heil, ihr Seelen, eilt ihm entgegen!